

Zwönikhtaler Anzeiger

Wochenschriftlich viermal, am Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend. — **W e s t u n g s p r e i s**: Durch unsere Träger monatlich 1,40 Mark einfr. Zustellungsgebühr, durch die Post bezogen 1,60 Mark außer Zustellungsgebühr. Druck und Verlag: **Verlagsdruckerei K. Bernhardt & Co. Zwönitz**, Fabrikstr. 10. Haupt-**schreibe**: Carl Bernhardt & Co., Zwönitz. Für den Bilderdienst u. **Wochenschrift**: Carl Bernhardt & Co., Zwönitz. **Geschäfts**: Zwönitz, Markt 171. Auf Nr. 22. Postfach 414 Leipzig. — D. V. VII 37: 617

Der „Zwönikhtaler Anzeiger“ ist das gern gelesene Blatt in Zwönitz, Kühnhaide, Centersdorf, Burgkühnhaide.



Weiteres Verbreitungsgebiet: Dorschemm, Thalheim, Günsdorf, Forstendorf, Auerbach, Gornsdorf, Weinersdorf usw.

Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeter-Beile 6 Pfennige. Die dreizehnhundert Millimeter-Beile (90 Millimeter) im Zettel 18 Pfennige und für amtliche Anzeigen im Zettel 10 Pfennige. Im übrigen gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 7. Bei Konturen, Zwangs-Vergleichen fällt jeder auf Anzeigen gewährte Nachlaß weg. Anzeigenaufgabe durch Fernsprecher schießt jede Beilewerbe aus.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der städtischen Behörden zu Zwönitz

Nr. 130

Montag, 23. und Dienstag, 24. August 1937

62. Jahrg.

Amtlicher Teil

Anmeldung zur Schulaufnahme 1938.

Die Anmeldung zur Aufnahme der Ostern 1938 schulpflichtig werdenden Kinder findet am

Donnerstag, dem 26. August 1937, nachm. 2—5 Uhr

statt, und zwar für die im alten Stadtbezirk Zwönitz wohnenden Kinder in der Dietrich-Eckart-Schule

und für die im Stadtteil Niederzwönitz wohnenden Kinder in der Schlageterschule.

Zwönitz, den 23. August 1937.

Der Bürgermeister der Stadt Zwönitz.

Aus Heimat und Vaterland

Zwönitz, den 23. August 1937.

Mitteilungen über örtliche Vorkommnisse sind uns jederzeit willkommen! Die Schriftleitung

Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle

am Mittwoch, dem 25. August 1937, 14—16 Uhr, im ehemaligen BDM-Heim am Mühlberg in Zwönitz.

Wie wird entrümpelt?

Träger der Entrümpelung ist die Bevölkerung!

Immer noch herrschen, wie Anfragen bei den Dienststellen des Reichsluftschutzbundes zeigen, bei einzelnen Volksgenossen Zweifel, wie die Entrümpelung durchzuführen ist.

Es ist davon auszugehen, daß der Bevölkerung nachmals Gelegenheit gegeben werden soll, sich ohne größeren Kostenaufwand derjenigen Gegenstände zu entledigen, die nach der Dritten Durchführungsverordnung zum Reichsluftschutzbuch in brandgefährdeten Gebäudeteilen nicht untergebracht werden dürfen. Deshalb ist Träger der Entrümpelung die Bevölkerung.

Grundsätzlich soll jede Familie die Entrümpelung selbst durchführen. Bei Familien, in denen keine arbeitsfähigen Personen vorhanden sind, wird im Sinne der Volksgemeinschaft jeder Volksgenosse im Hause zugreifen, um auch dort die Entrümpelung nach den gesetzlichen Vorschriften zu gewährleisten.

Es ist notwendig, daß die Bodeneinhaber eine Vorentwürpung durchführen, noch bevor der Blockwart des Reichsluftschutzbundes die eigentliche Entrümpelung zeitlich festlegt. Dabei sind solche Gegenstände auszusuchen, die entfernt werden müssen und deren Verkauf der Eigentümer selbst beabsichtigt. Bei der eigentlichen Entrümpelung wird im allgemeinen für die zu entfernenden Gegenstände keine Entschädigung gegeben. Auch die anderen zu entfernenden Gegenstände sind auszusuchen und zum Abtransport bereitzulegen. Die entrümpelten Räume sind vorschriftsmäßig aufzuräumen.

Auf Anordnung des Blockwartes des Reichsluftschutzbundes sind alsdann bei der eigentlichen Entrümpelung die ausfortierten Gegenstände auf den Hof oder auf die Straße zu schaffen, und zwar grob vortortiert nach Rohstoffen wie Metall, Papier, Textilien, Flaschen usw. Die Gegenstände, die die NSD erwirbt, sind gesondert zu legen.

Jeder Volksgenosse hat die Pflicht, selbst seinen entscheidenden Teil dazu beizutragen, daß die Gerümpel-Freiheit zum 1. September gewährleistet ist, auch wenn vielleicht infolge der großen Arbeitslast die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes bis zu diesem Tage mit der eigentlichen Entrümpelung noch nicht bis zu seinem Hause vorwärts gekommen sind. Die Nachprüfung der Entrümpelung durch den NSD wird auch noch im September und Oktober fortgeführt werden.

Die NSD. nimmt die Familie in den festen Schutz des Staates.



Das Fest der Zwöniger Jugend

Wann hat eigentlich die Zwöniger Jugend je ein solch groß angelegtes Fest erlebt wie das am gestrigen Sonntag? Diese Frage muß offen bleiben, denn eine derartige, umfangreiche Großveranstaltung, wie sie gestern von der NSD-Ortsgruppenführung Zwönitz durchgeführt wurde, hat Zwönitz in den letzten 10 Jahren nicht erlebt. Mit Recht kann diese Veranstaltung als etwas ganz Hervorragendes herausgestellt werden, und den Erfolg, den sie verbuchen dürfte, konnte auch das sehr ungünstige Wetter nicht schmälern. Das große Erlebnis, das die Teilnahme an diesem Feste bei der gesamten Zwöniger Jugend auslöste, werden all die Eltern bestätigen, deren Kinder sich am NSD-Jugendfest beteiligten.

Ungeheuer groß war auch bei den Erwachsenen die Spannung. Wochenlang hatte man schon in der NSD-Ortsgruppenführung Vorbereitungen für diese Veranstaltung getroffen. Fleißige, unermüdete Hände hatten bis spät in die Nacht hinein geschafft. Alle Arbeit stand unter dem Motto: Es sollte etwas zur Durchführung gelangen, was in Zwönitz noch nicht da war, etwas, das mit dem landläufig Ueblichen nichts gemein haben sollte. All das rief berechtigte Spannung hervor. Als sich dann in der Mittagsstunde, trotz strömenden Regens, der Festzug in seiner einzigartigen Gestaltung durch die Straßen der Stadt bewegte, da kamen die Zuschauer, die an der Straße standen oder aus den Fenstern schauten, aus dem Staunen nicht heraus. Denn das, was der Festzug in seiner Zusammenstellung bot, war für Zwönitz vollkommen neu. An der Spitze des Zuges trugen 8 Männer, je 4 zu beiden Seiten eines Traggestelles, an dem rotes Tuch mit einer silbernen Borde herunterhing, einen Quader, an dem ringsherum das NSD-Zeichen angebracht war, das auf schwarzem Grund silbern entgegenleuchtete. Darüber thronte das Hoheitszeichen der Bewegung (Bild 1 links oben). Dann folgten Schuljugends mit blumengeschmückten Armbrüsten (Bild 2 rechts oben). Daran schloß sich ein Wagen an, auf dem man eine Säule sah, die Angaben über die Leistungen der Sonderabteilung „Mutter und Kind“ als Aufschrift trug (Bild 3). Auf einem anderen Wagen wieder war der Reichsbund für Kinderreiche vertreten (Bild 4). Ein weiterer Festwagen versinnbildlichte die Adolf-Hitler-Freiplatzspende. Während Kameraden freiwillig in den verschiedenen Berufsgruppen für die einen schafften, die einen Ferien-Freiplatz erhalten haben und für diese den Verdienstausschall ausgleichen (Bild 5 und 6 zeigen eine Schmiede), verbringen diese (auf der Rückseite der Schmiede) ihre Ferien (Bild 7). Man sah es ihnen direkt an, daß sie sich wohlfühlten. Auch die Kinder-Landverschiebung, ebenfalls wie die Adolf-Hitler-Freiplatzspende eine segensreiche Einrichtung der NSD, fand Erwähnung durch einen Wagen, auf dem sich lustige und zufriedene Kinder tummelten (Bild 8). In dem endlosen Festzug, an dem die Schuljugend der beiden Zwöniger Schulen teilnahm und die zwischen den Wagen eingereiht war, fiel auch eine Kindergruppe auf, die sich rein äußerlich von den anderen schied, sie sprach nicht erzbergisch, sondern hatte westdeutschen Dialekt. Es waren NSD-Ferienkinder aus Westfalen, die vor kurzem in unser Kreisgebiet zur Erholung gekommen waren. Den Abschluß bildeten je ein Wagen, die das Ernährungs- und das Winterhilfswerk veranschaulichten sollten. Inmitten weißer Fichtenbäumchen stand eine Sammelbüchse, der die Spenden der Volksgenossen zufließen und die ihre Wintergaben an die minderbemittelten Volksgenossen gab. Der Wagen des Ernährungs-Hilfswerkes zeigte das uns allen wohlbekannte Patenschein in einem Ausmaß, wie wir es bei allen Paten-

schweinen wünschen möchten. Eine solch künstlerische Ausgestaltung, wie sie dieser Festzug mit seinen verschiedenen Wagen erlebte, dürfte weit und breit einzig dastehen. Trotz allem aber hatte der Wettergott mit den vielen Kindern, die sich durch nichts ihr jähliches Lachen nehmen ließen, kein Erbarmen. Bis zum Eintreffen des Festzuges auf dem Turnplatz Niederzwönitz goß es unaufhörlich. Erst als die verschiedenen Kinderbelustigungen ihren Anjang nahmen, schien es ihn zu reuen. Diese Freude wollte er den Kindern denn doch nicht ins „Wasser“ fallen lassen. Wohl zogen die Wolken düster und grau, aber die glückhafte, unendliche Stimmung der Kinder fand keine Grenzen. Voller Erwartung zogen sie den Strohvogel, um mit einer „Siegestrophäe“ vom Holzvogel oder vom Stern freudestrahlend abzuziehen. Andere wieder schossen mit der Armbrust nach dem Vogel. Kasperle, der mit seinen tollen Streichen aufwartete, hatte selbstverständlich die Lacher auf seiner Seite. Beim Eierlaufen winkten den Kleinsten als Preis Süßigkeiten. Volkstänze und Reigen fehlten ebenfalls nicht. Ueberall, wo man auf dem Platz Umschau hielt, herrschte Betrieb, ob in den Schießbuden oder in jenen, wo für leibliche Genüsse gesorgt wurde. Ein buntes Treiben, ein Hin und Her. Es war eben für alle trotz der unfreundlichen Witterung ein großer Tag, an dem sich doch eine ansehnliche Besucherzahl eingefunden hatte. Wenn ein kleiner Junge oder ein Mädchen die Mutter verloren hatte, da half ihnen der Rundfunkfunkel, der nach der Mutter durch den



Aufnahmen Zwönitz, Aug.

Laufsprecher rief. Und freudestrahlend nahm sie ihr Kind wieder in Empfang. All das, was den Kindern geboten wurde, wird noch lange bei ihnen Gesprächsstoff sein. Den Festplatz mit seiner vielseitigen Unterhaltung konnte man mit einem Kinderparadies vergleichen, in dem sie sich alle einmal nach

et - M.
erster ja
aten
mar be-
Erde zum
er Klöfse
r mederte
ürrißchen
man ihn.
essen!
der Gabel
auertraut
ein Ge-
zu essen.
erschien.
cht hatte,
underten
ir hatten
etrübnis
und gar
e es her-
jedemal
man sich
n Speise-
g haben.
Haushalt
Schweine-
ung ver-
eute eine
htis aus-
nd blaß.
Über der
wir wün-
ffen wir
en. Da-
Nugend-
ete und
che Ana-
ffel über
Jugend
i groß
läße.
he
s Beilage.
schelmen
vortlich für
Sonntags-
r. 101/102.

Herzenslust tummeln durften. Ebenso begeistert war diese fröhliche Kinderschar am Abend beim abschließenden, nicht endenwollenden Lampenzug. So etwas aber prägt sich in der Kindesseele ein und wird das schöne Erleben nicht sobald wieder in Vergessenheit geraten lassen. Die NSB aber hat durch dieses Glück, das sie den Kindern geschenkt hat, eine Brücke zu ihnen geschlagen, die zum Herzen führt. Diese Verbindung wird alles überdauern und wird diese Kinder, auch wenn sie erwachsen sind, als Freunde haben. So.

Kulturfilmvorführung der Gaufilmstelle

Gestern vormittag 9 Uhr fand in den Kammerlichtspielen in Stollberg eine Kulturfilmvorführung der Gaufilmstelle Sachsen statt. Zweck der Kulturfilmvorführung sollte sein, das Wertvolle des Kulturfilms besonders herauszustellen, und sollte zeigen, daß er nicht etwa ein Anhängel des Hauptfilms in einem Lichtspieltheater ist. Der Kulturfilm ist ein wichtiger Teil des Gesamtprogramms. Seine Hauptaufgabe ist darin zu sehen, dem Filmbeobachter deutsche Kulturgüter im Bilde vorzuführen, ihn mit den Schönen seiner Heimat vertraut zu machen, deutsches Schaffen zu vermitteln, aber auch fremde Länder, fremdes Brauchtum zu zeigen, damit der deutsche Mensch seine Heimat lieben lernt und sich mit ihr verbunden fühlt. Der Kulturfilm hat daher eine belehrende und aufklärende Aufgabe. Eine Reihe Kulturfilme, die zur Vorführung gelangten, gaben einen Ueberblick, welche Wissensgebiete vom Kulturfilm behandelt werden können. Ein Kulturfilm „Leben unter dem Eis“ zeigte die biologischen Geheimnisse unter dem Eis, unter dem auch im Winter ein reges tierisches Leben kleinster Lebewesen herrscht. Ein weiterer Kulturfilm, diesmal ein technischer: „Metall des Himmels“ führte in die Eisenproduktion und die Stahlgewinnung ein. „Große Stadt im engen Tal — Wuppertal“ war ein landschaftlicher Kulturfilm und bot die Schönheiten einer durch die Industrie aufgeblühten Stadt in einer geschickten Zusammenstellung. Die Lebensgewohnheiten von Mensch und Tier im hohen Norden, auf Island, war in einem Kulturfilm: „Quer durch Island“ zusammengestellt. Wie man die Liebe zur Hausmusik wecken kann, brachte der folgende Kulturfilm „Liebe zur Harmonika“. Der letzte Film führte den Besucher von der Quelle der Jiar bis zur Mündung und betitelte sich: „Was die Jiar rauscht.“ So.

Licht wird zum Feuer

In unserem Zeitalter, in dem die Elektrizität als eines der wichtigsten licht-, kraft- und wärme spendenden Mittel der Welt gilt, müßte man annehmen, daß allen Kreisen der Bevölkerung neben den ungeheuren Vorteilen, die der elektrische Strom uns bietet, auch dessen Gefahren ausreichend bekannt sind. Allein — wir stoßen in der Statistik der Brände immer wieder auf Fälle, wo eine Lichtleitung als Brandursache angesehen werden muß. Der nachgewiesene jährliche Schaden vernichteter Erntevorräte gibt Anlaß, auf Uebelstände hinzuweisen, die hundert- ja tausendfach heute noch in landwirtschaftlichen Betrieben nachzuweisen sind. Oft sind Ursachen von Scheunenbränden bis auf den heutigen Tag unaufgeklärt geblieben. Warum? Weil das Feuer auch die Beweismittel mit zerstört hat und so nicht einmal ein Anhaltspunkt für die Nachforschung blieb.

Man wird fragen, wie denn der elektrische Strom beim heutigen Stand der Technik Brandursache darstellen kann. Wären alle elektrischen Leitungen nach modernsten Vorschriften gelegt, dann gäbe es diese Frage nicht. Da jedoch

Lichtleitungen seit einem halben Menschenalter bestehen können und solche weder überholt noch verändert sich auf dem Lande befinden, liegen Beschädigungen der Anlage durchaus im Bereich der Möglichkeit. Ein einziger durchgeschauerter Draht, ein beschädigter Schalter, eine offene Abzweigboxe können durch die geringste und stets wahrscheinliche Funkenbildung einen Brand entfachen. Jeder Kurzschluß und jeder geringste Erdschluß bedeutet eine Gefahrenquelle. Ein besonderes Kapitel von Brandursachen bilden die elektrischen Sicherungen, denn nur zu gern werden solche mit Draht, Haarnadeln oder Stanniol beim Durchbrennen ausgebeßert. Die Folge derart leichtfertigen Handelns ist nicht selten ein Brand, und gerade in landwirtschaftlichen Betrieben entsteht hierdurch oftmals ein Schaden von beträchtlicher Höhe. Gerade jetzt, zur Erntezeit, sollten die elektrischen Anlagen der Bauernhöfe auf Güte und Zuverlässigkeit von Fachleuten überprüft werden. Die Ausgaben bedeuten ein Nichts gegenüber einer Brandkatastrophe, die unerfessliche Werte vernichten kann.

Keine Einstellung ohne Arbeitsbuch!

Der Präsident des Landesarbeitsamtes teilt mit:

Es wird immer wieder festgestellt, daß Arbeitskräfte eingestellt werden, ohne im Besitze eines Arbeitsbuches zu sein. Nach § 4 des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 26. Februar 1935 wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft, wer einen Arbeiter oder Angestellten ohne Arbeitsbuch beschäftigt oder sich als Arbeiter oder Angestellter beschäftigt. Auch landwirtschaftliche Betriebe und Haushaltungen dürfen Arbeitskräfte nicht ohne Arbeitsbuch einstellen; für sie gelten dieselben Strafvorschriften. In Zukunft wird jeder Verstoß gegen diese Vorschrift zur Anzeige gebracht. In mehreren Fällen sind Betriebsführer und Gesellschaftermitglieder wegen Nichtbeachtung dieser Bestimmungen empfindlich bestraft worden.

Neue Aufgaben der deutschen Waldwirtschaft

Der Vierjahresplan hat auch die deutsche Waldwirtschaft vor neue gewaltige Aufgaben gestellt. Früher holte einfach jeder aus dem Walde, was er brauchte; und das liberalistische Zeitalter betrieb eine reine Geldwirtschaft und betrachtete den Wald als geeignetes Ausbeutungsobjekt. Seit der Machtübernahme wird der deutsche Wald planmäßig mit dem Ziele der Deviseneinsparung bewirtschaftet. Wurden doch 1936 noch nicht weniger als 10 Millionen Festmeter Holz aus dem Ausland eingeführt. Nun ist der Bedarf an Holz als eines der wichtigsten deutschen Rohstoffes in den letzten Jahren beträchtlich gestiegen, der Wald aber nicht größer geworden. Schon dieser Umstand führt zwangsläufig dazu, den vorhandenen Holzbestand besser als bisher auszunutzen. Zur Deckung des vermehrten Holzbedarfes kommt zunächst die weitere Aufforstung von Oedland in Frage. Sind doch heute noch in Deutschland etwa 1 Million Hektar, in Sachsen allein 7700 Hektar, aufzuchtungsunfähiges Oedland vorhanden. Dazu muß eine planmäßige Marktregulierung treten, wie sie beim Papierholz bereits mit Erfolg in Kraft ist. Gerade in Sachsen ist von jeher eine äußerst vorzügliche Waldwirtschaftspolitik getrieben worden, so daß auch heute durch einen vorübergehenden Holznotwendig machenden Mehreinschlag dem sächsischen Walde kaum mehr an Holz entzogen wird, was ihm auf dem natürlichen Wege wieder zuwächst. Kahlschläge werden jedenfalls überall

vermieden, und wo Holz eingeschlagen wird, wird selbstverständlich auch rechtzeitig für ausreichenden Jungwuchs gesorgt. Andererseits muß es durchaus vermieden werden, daß, wie noch im Jahre 1936, etwa 45 Prozent der deutschen Holzzerlegung als Brennholz verwendet wird. Und wir müssen mehr und mehr von der Holz- zur Kohlenfeuerung übergehen. In diesem Zusammenhang sei auch auf das Reisigsammelverbot hingewiesen. Das Reisig ist das einzige Düngemittel des deutschen Waldes und diesem als solches unentbehrlich. Die deutsch-jahresplanische bedeutende Aufgabe zu erfüllen; und es geht ihnen nicht um die Ausbeutung und billige Ausnutzung des Waldes, sondern um sinn- und zweckmäßige Benutzung des kostbaren deutschen Rohstoffes.

Verfütterung von Eichel und Kastanien

Wer im Herbst größere Mengen Kastanien und Eichel in seiner Wirtschaft sammeln kann, soll diese Früchte nicht ungenutzt lassen, sondern sie zweckmäßig bei der Fütterung seiner Tiere verwerten. Sie sind ein wertvolles Zusatzfutter mit hohem Futterwert, das kostenlos anfällt und bisher unbeachtet gewesen ist. Eichel und Kastanien können an alle Tiere verabreicht werden. Es empfiehlt sich, mit geringen Mengen zu beginnen und die Tiere allmählich an größere Gaben zu gewöhnen.

Der hohe Gehalt an Gerbsäure, den Eichel und Kastanien haben, kann leicht zu Verstopfungen führen. Um die Gerbsäure soweit wie möglich zu entfernen und die stopfende Wirkung zu mildern, ist es notwendig, die gequetschten Früchte mehrere Tage in kaltem Wasser einzuweichen, dabei muß das Wasser öfters erneuert werden. Je mehr Eichel und Kastanien verfüttert werden, desto mehr müssen Futtermittel mit abführenden Eigenschaften beigegeben werden. Hierzu eignen sich besonders Zuckerrübenblätter und -köpfe, Melasse und Wurzel- und Knollengewächse.

Die Fütterung von Kastanien ist auf ausgewachsene Tiere zu beschränken. Die Tagesmengen sollen für Mastriinder höchstens 3 kg, für Milchfühe höchstens 2,5 kg betragen. Bei Jungvieh, Schafen, Hammeln, Ziegen und Schweinen soll man über 0,5 kg je Tier und Tag nicht hinausgehen. In der Schweinemast geben Eichel einen festen, fertigen Speck. Man füttere an Schweine täglich nicht mehr als 1,5 kg frische Eichel oder höchstens 1 kg trockenes Eichelschrot je Tier. Schafe und Ziegen sollen nicht mehr als die Hälfte dieser Mengen bekommen. Bei Mastriinder, Milchfühen und Pferden kann man täglich bis zur doppelten Menge verfüttern. An Geflügel gibt man Eichelschrot als Ersatz eines Teiles der sonst üblichen Schrotarten in trockener Mischung oder im Weichfutter. Heranwachsende Junagiere, Fohlen, Kälber bis zum Alter von einem Jahr und Ferkel sollen weder mit Eichel noch mit Kastanien gefüttert werden.

Am 3. September Schweinezwischenzählung

Am 3. September 1937 wird die Schweinezwischenzählung durchgeführt. Dabei werden noch ermittelt die nichtbeachtungsbedürftigen Hauschlachtungen von Schweinen, Bullen, Ochsen, Kühen, Zuginnern, Kälbern, Schafen und Ziegen sowie die in jedem der drei vorhergehenden Monate geborenen Kälber (Abkalbetermine und Verkalbefälle).

Skandal um Dr. Vandergaen

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(27. Fortsetzung.)

Der Mann fängt eine mit dem Finger auf und neigt sich die Zunge damit. „Sie sind nicht bitter, will mir schmecken.“

In des Mädchens Gesicht formt sich zaghaft ein Lächeln. „Was — was haben Sie getan?“

„Ich hab dich aufwecken wollen, Mädchen! Es wurde Zeit, daß du erwachtest!“

Gisela greift verlegen nach ihrer Handtasche, holt das Taschentuch heraus, wischt sich die Tränen ab und puzt sich die Nase. „Ich muß jetzt gehen!“ sagt sie leise.

Der Mann schüttelt ihre Hand. „Leb wohl, Kind! Ich glaube, das war der erste anständige Kuß, den du bekommen hast. Denn dein kleiner Zuckerbäcker sah mir nicht danach aus, als ob er in dieser Hinsicht etwas Rechtes zustande brächte.“

„Ja!“ sagt Gisela und steigt aus.

An der Haustür bleibt sie stehen und sieht dem davonfahrenden Auto nach.

Dann schließt sie auf und eilt nach oben. In ihr Zimmer gelangt sie, ohne daß Frau Bürklein etwas merkt.

Sie hat noch fast zwei Stunden Zeit, sich hinzulegen. Nach zieht sie sich aus, dann tritt sie an den Spiegel und schaut sich an, lächelnd und nicht ohne Freude. Mit dem Finger streicht sie langsam an den Lippen entlang.

Als dann zur gewohnten Stunde der Becker hurrt, ist Gisela sofort auf den Beinen. Es ist ihr seltsam froh und beschwingt ums Herz, so, als wenn mit diesem Tag ein neuer Abschnitt ihres Lebens seinen Anfang nähme.

Frau Bürklein hat den Waschkübel nicht gefüllt, Gisela muß sich aus der Küche Wasser holen.

Wie sie so unversehens die Tür öffnet, fällt Frau Bürklein vor Schreck fast in Ohnmacht.

„Fräulein Amelung? Sie? — Gott, haben Sie mich erschreckt! Sie sind wirklich hier? Ich denke, Sie sind mit Ihrem Bräutigam verreist?“

„War ich auch, Frau Bürklein, bloß — die Reise ist eben schon wieder zu Ende.“

„Nein, so was! Ihr Bräutigam hat also —“

„Herr Knack? — Sie werden sich wundern, der ist mir nämlich unterwegs abhanden gekommen.“

„Abha —!“

„Januall!“ sagt Gisela, schliefert mächtig mit dem Waschkübel und kehrt in ihr Zimmer zurück.

13.

Das „Echo de Paris“ bringt die Veröffentlichung in riesigen Schlagzeilen. „Ein Geheimvertrag von internationaler Bedeutung.“ Es folgt der wörtliche Abdruck des vollständigen Vertragstextes. Der Leitartikel des handelspolitischen Mitarbeiters ergeht sich in sinnlosen Schlussfolgerungen. Ein führender Industriekonferenzschlichter einen Vertrag mit der „Nippon Steel Corporation“ ab, der ihm einen maßgebenden Einfluß in Japan sichert. Dieser Vertrag, hinter verschlossenen Türen abgemacht, bedeute den Beginn eines Wirtschaftsdumpings von ausgesprochen antieuropäischer Tendenz. Und welche Gewähr habe man dann, daß diesem ersten Vertrag nicht eines Tages ähnliche folgen werden?

Etwas zurückhaltender äußert sich der „Tempo“. Aber auch hier fehlt es nicht an unfreundlichen Randbemerkungen.

Wesentlich nüchterner und sachlicher ist die Beurteilung in der englischen Presse. Die „Times“ überschreibt ihren Bericht mit: „Monopol des britischen Welthandels in Gefahr!“ und gibt unumwunden zu, daß die Qualitätsarbeit einen entscheidenden Sieg in Ostasien davongetragen habe. Immerhin wirke es aber befremdend, daß man es in Tokio nicht für nötig gehalten habe, zunächst mit seinen englischen Freunden zu verhandeln.

„Daily News“ lenkt die Aufmerksamkeit ihrer Leser auf die Tatsache, daß England ein ähnlich vorteilhaftes

Abkommen mit Japan nicht anzugehen habe. Sei es wirklich schon so weit gekommen, daß England sich mit der zweiten Stelle zufrieden geben müsse? Man tue gut, wachsam zu sein und keine Schmälerung alter Vorrechte zu dulden.

In der Direktion der „Maschinenbau A.-G.“ hat die Veröffentlichung des Vertrages wie eine Bombe eingeschlagen. Direktor Kerstens kommt vom Fernsprecher nicht mehr los. Eben hat ihn Generaldirektor Schütte angerufen, der seit vierzehn Tagen im Schwarzwald seinen Urlaub verbringt.

„Nein, gewiß nicht, Herr Generaldirektor, wir sind ja hier selber wie vor den Kopf geschlagen. Keine Ahnung, woher die Presse ihre Informationen hat! So lachnhaft und übertrieben die ganze Aufregung ist — sie wäre zu vermeiden gewesen. Eine unverantwortliche Indiskretion, deren Urheber wir natürlich zur Verantwortung ziehen werden! Der Vertrag ist durch diesen Zwischenfall ernstlich in Frage gestellt. Japan fühlt sich düpiert. Es ist eine Schweinerei sondergleichen! Ich habe Mister Otsuki bereits zu mir gebeten. — Was wir machen werden? Vor allem muß eine beruhigende Erklärung in die Presse. Im übrigen kommt es darauf an, wie sich die „Nippon Steel Corporation“ verhält. Hoffen wir das Beste! — Ja, natürlich, Herr Generaldirektor, wir werden Sie laufend informieren!“

Der Direktor nimmt eine Karte in Empfang, die sein Sekretär sofort hereinbringt. Seine Miene spannt sich. „Ich lasse bitten!“

Otsuki geht mit raschen Schritten auf den Direktor zu, reicht ihm flüchtig die Hand und nimmt lächelnd in dem angebotenen Sessel Platz.

„Eine kleine Regenwolke am Himmel!“ beginnt er in liebenswürdigem Ton. „Man versteht nicht recht den Theaterdonner, der dazu gemacht wird.“

Der Direktor greift nach einer Zigarre. Auch Otsuki bedient sich. „Sie haben recht, Mister Otsuki. Immerhin ist der Zwischenfall bedauerlich. Da wir keinen Grund haben, eine Indiskretion auf Ihrer Seite anzunehmen, so muß der Schuldige in unseren Reihen gesucht werden. Wir werden den Mann selbstverständlich zur Verantwortung ziehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Es liegt und des zuverläßig werden zu kommende wandt.

Am wie halb, weil brauche

In die schweine k vorgeht, i diese Ent dann fu

ten. Das Zuchtschweigen Zuchtigen Mon An die d tet mehr

Chemie (Falsch dium — mittags, Schlosser festgenom jankheit ei Meier ein markstüd eine Anza den beschl Falschgeld

Widau (Euro sungen u geben, daß Sommer rühnte, S ter von ü

Bredou (Der I Moriburg ung an d verbrod ei

Wenr Könnten, Dialektig deutschen die Jüng der Verl schnittsm und Bee

Also vernehme „Trog dung in habe, ist vorbildli statieren, ishen W aus der Verbrau Aufgabe festlichs als recht trinkt un tet. Es f sichten, n muß. He Erzeugun diese nich lichen W bringen

Landstric barste W next sei n deutschen Ganz des Garte Feidhee beerweine lieblich v von feir

Manch und Beer fleisch ger Wein ent hygienisch nen Gerä kommen.

Unfere deren übe

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

Es liegt im Interesse einer geordneten Ernährungswirtschaft und des Bauern selbst, sämtliche gestellten Fragen richtig und zuverlässig zu beantworten. Denn die ermittelten Ergebnisse werden zur Sicherstellung unseres Bedarfs an Fleisch in den kommenden Monaten und zur Regelung des Marktes verwendet.

Am wichtigsten ist die Schweinezählung selbst, und zwar deshalb, weil rund zwei Drittel unseres gesamten Fleischverbrauchs aus Schweinefleisch bestehen.

In diesem Jahre wird weiterhin die Zählung der Zuchtschweine bedeutungsvoll. Wie aus den letzten Zählungen hervorgeht, ist die Zahl der Zuchtschweine stark gesunken. Wenn diese Entwicklung nicht mit allen Kräften gebremst wird, dann kann im nächsten Jahre eine Fleischverknappung eintreten. Das muß vermieden werden. Uebrigens lassen sich die Zuchtschweine sehr gut und bei bestem Gedeihen mit vollwertigen Zuckerschnitzeln und Kartoffeln mästen, die in den nächsten Monaten in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen. An die deutsche Landwirtschaft ergeht deshalb der Ruf: Halte mehr Zuchtschweine!

Chemnitz

(Falschmünzer festgenommen.) Das Polizeipräsidium — Kriminalamt — teilt mit: Am 20. August 1937, nachmittags, wurde der 65 Jahre alte, in Chemnitz wohnhafte Schlosser Edmund Richard Meier als Hersteller von Falschgeld festgenommen. Seine Festnahme gelang durch die Aufmerksamkeits eines Geschäftsgeliebten in der Lutherstraße, bei dem Meier eine Kleinigkeit kaufte und mit einem falschen Einmarkstück bezahlte. Meier hatte bei seiner Festnahme noch eine Anzahl Falschstücke in seiner Kleidung stecken. Sie wurden beschlagnahmt. Das Material, das zur Herstellung von Falschgeld dient, wurde in seiner Wohnung vorgefunden.

Zwidau

(Europas ältester Baum in Nordböhmen.) Forschungen von Botanikern von internationalem Ruf haben ergeben, daß der älteste Baum Europas in der nordböhmerischen Sommerfrische Krembach bei Zwidau steht. Es ist die berühmte „Krembacher Eibe“, der von berufener Seite ein Alter über 2000 Jahren zugeschrieben wird.

Bredau

(Der Dieb unter dem Bett.) Ein aus einer Anstalt in Moritzburg entwichener 15-jähriger Bredauer stieg in eine Wohnung an der Zoepplerstraße ein. Um nicht entdeckt zu werden, verkroch er sich unter ein Bett, wo er einschlieft und die ganze

Nacht verblieb. Erst am nächsten Morgen wurde er entdeckt. Dem Bredauer konnten die in der Wohnung gestohlenen Kleingüter abgenommen werden. Er wurde festgenommen.

(Zum Eisenbahnunglück in Radebeul-Röhschenbroda.) Das Eisenbahnunglück vom 29. Juli 1937 in Radebeul-Röhschenbroda, bei dem drei Eisenbahner ums Leben kamen, wird ein strafrechtliches Einschreiten nicht mehr zur Folge haben, da der nach den Erörterungen hierfür allein in Frage kommende Lokomotivführer freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Freital

(Werbegehirn in einen Bach gestürzt.) Als ein Fuhrwerksbesitzer mit seinem Gespann an einem Abblaspfad in Stadtteil Burgf umlenken wollte, stürzte der Wagen mit den Pferden eine Böschung hinunter in einen Bach, wobei die Pferde in den Bachlauf zu liegen kamen. Nach dreistündiger Arbeit der Feuerwehr konnten die Tiere, die nur geringfügige Verletzungen erlitten hatten, aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden.

Vom Tage

In der Krolloper zu Berlin fand am Sonntag mittag die feierliche Eröffnung des 11. Milchwirtschaftlichen Weltkongresses statt, der mit der Beteiligung von über 3000 Delegierten aus 53 Ländern zu den größten Wirtschaftstagen zählt, für die die Reichshauptstadt als Tagungsort gewählt wurde. Reichsbauernführer Darré als der für die deutsche Ernährungswirtschaft verantwortliche Minister eröffnete den Kongreß mit einer Ansprache und unterstrich damit das Interesse, das die nationalsozialistische Staatsführung den Beratungen dieser internationalen Wirtschaftstagung entgegenbringt.

Von den achtstägigen Veranstaltungen zur Feier des 700. Geburtstages Geras als Stadt war dem gestrigen Sonntag der erste Rang zugewiesen. Die Geschichte der Stadt wurde in einem großen Festzug veranschaulicht und lebendig gestaltet. Reizige Vorbereitungen waren getroffen worden, betrug doch die Zahl der Festzug-Teilnehmer 2700 Menschen und die Zahl der Festwagen 32.

Die gesamte Londoner Morgenpresse berichtet, daß Ministerpräsident Chamberlain seinen Urlaub in dieser Woche unterbrechen werde. Die Blätter bringen zum Teil den

Aufenthalt Chamberlains in London mit den Ereignissen im Fernen Osten in Zusammenhang. Während die „Times“ behauptet, daß von einem geplanten Ministerrat wegen Schanghai nichts bekannt sei, berichtet „News Chronicle“ in großer Aufmachung, daß in dieser Woche ein Kabinettsrat stattfinden werde.

Der Sieg der italienischen Flieger im Luftrennen Istre — Damaskus — Paris veranlaßt den „Matin“ zu bewegten Klagen über die Niederlage Frankreichs.

Der Tätigkeitsbericht des Verwaltungsrates des britischen Gewerkschaftsverbandes über das letzte Jahr gibt offen zu, daß der Verband in Zusammenarbeit mit dem Labour-Parteiausschuß energisch die Sache der spanischen Marxisten unterstützt und niemals den Grundatz der Neutralität anerkannt habe.

Bei der Bekämpfung eines Waldbrandes im Staate Wyoming (USA) wurden 50 freiwillige Arbeiter und Beamte des Amtes für Straßenbau vom Feuer eingeschlossen. Acht Mann verbrannten, die übrigen wurden verletzt.

Nach japanischen Meldungen rechnet die japanische Heeresleitung mit der Einmischung sowjetischer Militärkräfte in der zu erwartenden Gegenoffensive. Innerhalb der chinesischen Armeen sollen sich zahlreiche rote Offiziere befinden und rote Flugzeuge Dienst tun.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes bestätigte den Eingang der offiziellen englischen Note, die Schadenersatzansprüche für die Verluste englischer Staatsbürger im Gebiet von Schanghai anmeldet. Einer Stellungnahme enthielt sich der Sprecher. Er meinte lediglich, daß eine japanische Antwort bevorstehe.

Wie die Blätter melden, beabsichtigt die japanische Wehrmacht auf der außerordentlichen Reichstagsitzung im September zur Bestreitung der voraussichtlichen Kosten des Konfliktes mit China zusätzlich zwei Milliarden Yen anzufordern. Die Geldmittel zur Bestreitung des japanischen Vorgehens in China, die sich durch diese neue Forderung auf 5,3 Milliarden Yen (rund 3,8 Milliarden RM) erhöhen, sollen ausschließlich durch Staatsanleihen aufgebracht werden.

Der Befehlshaber der USA-Kriegsschiffe in Schanghai hat dem dortigen japanischen Marinebefehlshaber Hagewawa den Wunsch übermittelt, das japanische Flaggschiff aus der unmittelbaren Nähe der amerikanischen Schiffe zu entfernen. Hagewawa hat dem amerikanischen Wunsch sofort entsprochen.

Fettstücke bevorzugte, stellt sich jetzt gern auf „Sommer“ um. Ein Stück Kommissbrot mit Marmelade fängt ebenso wie ein Stück trockenes Brot, das durch ein Glas Milch (tiefgekühlte Milch mit Marmelade verquirlt) „angefeuchtet“ wird.

Und nun erst der sommerliche Mittags-Speisezettel! Er sollte besonders dann auf viel „Obst“ umgestellt werden, wenn junges Volk zu seinen Gästen zählt. Obstsuppen, kalt oder warm, mit Einlage von Eiern, Grieß oder Weichkloßchen, mit Resten von Flammerie; Budding oder Aufläufen oder mit zimtbekreumtem Eisschnee!

Hauptgerichte: Grieß, Reis, Nudeln, Haserflocken, Grütze, Weiß- oder Graubrotreste, Kartoffelpudding! Alles mit Marmeladebeigabe in irgendeiner Form.

Nachspeisen: Flammerie, Brei und „Stand“-Gerichte entweder mit Marmelade als Zugabe oder aus Fruchtmasse hergestellt. Mit Gelatine, Kartoffelmehl oder Grütze läßt sich die Marmelade zu erfrischenden Sommerpeisen gebrauchen, die mit Vanillesauce vervollständigt wird.

Charlotte Hartmann

Der Heereszug der Witwen

In Anbetracht der Tatsache, daß im Jahre 1933 die Zahl der Witwen in Deutschland über 3 Millionen betrug und gegen 1910 um mehr als 720 000 zugenommen hatte, läßt die Notwendigkeit einer Lebensversicherung jedem, der verheiratet ist oder zu heiraten beabsichtigt, dringend erkennen. Man muß sich die Zahl der Frauen, die ihren Gatten und Ernährer verlieren, einmal gegenständlich vorstellen, um einen richtigen Begriff davon zu bekommen. Wenn wir nämlich die Witwen des Jahres 1933 in zwei Gliedern sich aufstellen lassen, wobei für jede bloß 60 Zentimeter Platz gerechnet wird, dann bekommen wir eine Doppelreihe von 900 Kilometern Länge, das ist eine längere Strecke als die Eisenbahnlinie von Berlin bis Basel.

Wie stark in dieser Hinsicht das Verantwortungsbewußtsein in Deutschland geworden ist, zeigt wiederum die Statistik: Im Jahre 1935 betrug die Zahl der Lebensversicherungsverträge in unserem Vaterlande mehr als 29 Millionen und die Gesamtsumme der Versicherungen belief sich auf mehr als 21 Milliarden Mark, das sind mehr als vier Fünftel des gesamten Anlagekapitals der Deutschen Reichsbahn (26,9 Milliarden Reichsmark) vom Ende des Jahres 1933. Diese Volkstüchtigkeit der Lebensversicherung hätte sich nie erreichen lassen, wenn nicht gerade in der deutschen Bevölkerung Einsicht und Verantwortungsbewußtsein sich so glücklich vereinigt hätten. Es liegt die Erkenntnis, daß sie eine vorzügliche Kapitalanlage ist, weil sie keinen Kurschwankungen unterliegt, und durch die Verteilung des Risikos auf viele Millionen von Schultern die Sicherheit mancher anderer Gelbanlagen übertrifft, zusammen mit dem beruhigenden Bewußtsein, daß bei vorzeitigem Tode den Hinterbliebenen weit mehr ausgezahlt wird als der Versicherte eingezahlt hatte. Und gerade die jungen Leute, die vorerst nichts als Gesundheit und Jugend ins Leben mitbringen, begriffen, daß diese beiden Eigenschaften den Beitrag außerordentlich verbilligten. Der Gemeinschaftsgedanke, dessen Umsetzung in die Tat das Leben des Einzelnen sichert und verlängert, hat auch dazu geführt, daß mit Hilfe der Lebensversicherung die Jahre des Alters, die Jahre des Ausruhens, einen positiven Inhalt erhalten haben.



Wein aus deutschen Früchten

Wenn die deutschen Obst- und Beerenweine reden könnten, dann würde das ein recht munteres Sprach- und Dialektgemisch geben, denn sie sind überall in unserem deutschen Vaterland zu Hause. Vor allem aber würden die Jüngeren manch wertvolle Aufklärung in die Reihen der Verbraucher tragen, denn — was weiß der Durchschnittsmensch von neuzeitlicher Herstellung deutscher Obst- und Beerenweine?

Also würde sich ein moderner Fruchtwein-Jüngling vernehmen lassen:

„Trotzdem — oder gerade weil — ich meine Ausbildung in einer mittleren Kelterei auf dem Lande erhalten habe, ist sie sehr sorgfältig und nach allen Richtungen vorbildlich vorgenommen. Ich darf das als Tatsache konstatieren, denn meine Zeugnisse sind von einer unparteiischen Prüfungskommission ausgestellt und viele meiner aus der Urzelle der Frucht erzeugten Brüder sind in erste Verbraucherkreise entsandt. Ich selber habe es mir zur Aufgabe gemacht, Aufklärung in breite Schichten der Öffentlichkeit zu tragen, denn es ist schließlich nicht mehr als recht und billig, daß die Kundenschaft weiß, was sie trinkt und wie die moderne Fruchtweinbereitung arbeitet. Es spuken in vielen Köpfen noch alte überlebte Ansichten, mit denen schließlich einmal aufgeräumt werden muß. Heute haben wir doch eine vorbildlich arbeitende Erzeugungsindustrie, und es ist nicht einzusehen, warum diese nicht gute, den deutschen anspruchsvollen geschmacklichen Wünschen entsprechende Fruchtweine zustandbringen sollte. — Um gerecht zu sein, manche großen Landstriche haben in ihren Verbraucherkreisen die dankbarste Abnehmerchaft, die man sich denken kann, erinnt sei nur an manche Apfelweingegenden, an den süddeutschen „Appelwein“, den ostpreussischen „Cyder“ u. a.

Ganz besonders vielseitig sind aber die Beerenweine des Gartens, die Stachelbeer- und Kirsch-, die Johannis-, Heidelbeer- (aus Gottes großem Waldgarten) und Erdbeerweine, denn sie sind als leichter Tischwein ebenso lieblich wie als gehaltvoller Süßwein, der Obstdeftwein von feinstem Fruchtroma.

Mancher Verbraucher weiß es nicht, daß zur Obst- und Beerenweinbereitung nur gutes, ausgeglichenes Fruchtfleisch genommen werden kann, soll ein reiner blumiger Wein entstehen. Ebenso viel Unklarheit herrscht über die hygienische Beschaffenheit der Kelterräume, aller modernen Geräte, die irgendwie mit der Frucht in Berührung kommen.

Unsere deutschen Früchte dürfen nicht mit manchen anderen über einen Kamm geschoren werden, sie haben ihren

eigenen Charakter, dessen Besonderheit bereits in der Kelter nachgegangen werden muß. Die feinste Reife bringt sie dazu, alle die Naturanlagen zu entwickeln, die nachher dem Weine zugute kommen, die weniger wünschenswerten werden ausgezerrt. Wieviel Zuckerbeigabe die herbere Frucht verlangt, wieviel Pflege und Aufmerksamkeit die noch in der Gärung begriffene, das wird sorgfältig beobachtet und aufgezeichnet, denn an den Fässern steht es geschrieben, daß aus dem Inhalt ein „guter Tropfen“ werden muß. Wer die Sprache unserer Fachleute versteht, der kann den „Werdegang“ jedes einzelnen Weines ablesen. Wer nur einmal in eine moderne Kelterei gesehen hat, der trinkt fortan, wenn Süßwein, dann deutschen Fruchtwein. Der weiß aber auch um die Mühe und Sorgfalt, um die monatelange Feinpflege, die solch anspruchsvoller Obst- und Beerenwein verlangt.

Kurz kochen - aber gut

Wenn hunderttausend Hausfrauen daselbe kochen, werden trotzdem hunderttausend verschiedene Gerichte dabei herauskommen, denn jede hat ihren besonderen Geschmack, ihr eigenes Fingerspitzengefühl, einen Geldbeutel mit mehr oder weniger Inhalt und Tischgäste in den verschiedensten Lebensaltern. Es sind durchaus nicht immer die mit Glücksgütern Gesegneten, die den Ruhm als gute Köchinnen ernten, sondern meistens die, welche mit viel Liebe, gutem Willen und der Fähigkeit an ihre Aufgabe herangehen, die Nahrungsmittel zu verwenden, die zweckmäßig sind. Das ist in diesen Monaten beispielsweise die verbilligte Marmelade, die allen deutschen Hausfrauen zur Verfügung steht. Sie wurde bei der vorigen Obsterte auf Anordnung des Reichsnährstandes in sehr großen Mengen hergestellt, denn unsere Volkswirtschaft ist immer darauf bedacht, alle Vorräte zweckmäßig einzulagern und dann herauszugeben, wenn sie am nötigsten gebraucht werden. Durch einen Zufluß des Reiches und die Ueberwachung bei der Herstellung war es möglich, eine sehr gute, in Geschmack, Farbe und Aussehen appetitanregende Obstmarmelade in den Handel zu bringen, die eine große Abwechslung für den täglichen Speisezettel bedeutet.

Es kommt wirklich ganz auf die Einstellung der Köchin an, wie sie Neben-, Haupt- und Zwischengerichte einzurichten versteht. Auch wer bislang nicht gewöhnt war, zum ersten Frühstück Obst- oder Fruchtmus zu essen, wird sich gern eine Abwechslung gefallen lassen. Zu den verschiedensten Brotorten schmeckt die Marmelade als Aufstrich gut. Wer im Winter zum zweiten Frühstück eine

Der deutsche Botschafter bei der spanischen Nationalregierung, General Faupel, ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten.

Präsident Dr. Beneš wandte sich in einer Rede in Olmütz gegen die Einmischung in die inneren Verhältnisse anderer Staaten. Ferner betonte er, daß die Tschechoslowakei gezwungen sei, sich auf alle Möglichkeiten vorzubereiten. Sie müsse gerüstet sein, falls der Krieg sie doch einmal überraschen sollte.

Der chinesische Finanzminister Kung ist mit 12 Herren seiner Begleitung am Sonnabend nachmittag in Bad Nauheim zu einem sechswöchigen Kuraufenthalt eingetroffen.

Am der Mittelmeerküste westlich von Alexandria schlug ein Boot mit etwa 80 Insassen um, von denen über 50 ertrunken sind.

Uraufführung des Films „Quellendes Leben“

Die Teilnehmer des 11. Milchwirtschaftlichen Weltkongresses versammelten sich am Sonntag zu einem Begrüßungsabend in den Festräumen der Krolloper. Den Auftakt bildete die Uraufführung des Filmes „Quellendes Leben“, dessen hervorragende Bilder den Gästen einen aufschlußreichen Einblick in die Hauptgebiete der deutschen Milchversorgung gab. Im Anschluß an die Vorführung des Filmes hieß der geschäftsführende Präsident, Reichsobmann Behrens, die Kongreßteilnehmer willkommen. Der Ehrenpräsident des Kongresses, Minister a. D. Dr. Washima, dankte namens der ausländischen Gäste in herzlichen Worten für den freundlichen Empfang, den die Kongreßteilnehmer in Deutschland gefunden haben, und für die großzügigen Voraussetzungen, die geschaffen worden seien, um das volle Gelingen dieses Kongresses sicherzustellen.

Ein Erlass zur Bestimmungsmensur

Der Reichsstudentenführer Dr. Scheel hat zur Durchführung von Bestimmungsmensuren folgenden Erlass herausgegeben:

„Dem deutschen Studententum ist durch die Einführung der Ehrenordnung vom 23. Juni 1937 die unbedingte Genugtuung mit der Waffe gegeben worden. Die Erziehung des jungen deutschen Studenten zu dieser Haltung und die Ausbildung im Säbelschneiden wird ein wesentlicher Bestandteil der Kameradschaftserziehung sein.

Die Aufgaben der studentischen Kameradschaften sind so umfangreich, daß darüber hinaus eine ordnungsgemäße Durchführung von Bestimmungsmensuren im Augenblick zeitlich nicht möglich ist. Ich behalte mir vor, eine grundsätzliche Entscheidung über das Festhalten von Bestimmungsmensuren zu einem Zeitpunkt zu fällen, an dem die Voraussetzungen besonders von seiten der Bewegung hierfür gegeben sind.

Um die von mir angeforderte Vereinheitlichung der studentischen Erziehung auch auf diesem Gebiete durchzuführen, unterlage ich bis auf weiteres allen Mitgliedern der Deutschen Studentenschaft die Durchführung von Bestimmungsmensuren.

Studenten, die sich gegen meinen Befehl an Bestimmungsmensuren beteiligen, sind durch die Dienststrafordnung der Deutschen Studentenschaft vom 1. Juli 1937 zu bestrafen.“

Lebensmittelknappheit auch in Hongkong

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Hongkong, daß seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten in Schanghai die Lebensmittelpreise in Hongkong um 400 v. H. gestiegen seien. In Schanghai selbst seien die Lebensmittel und insbesondere der Reis so knapp geworden, daß zur Unterhaltung der britischen Truppen die Lebensmittelreserven der britischen Kolonie angebrochen werden mußten.

Kalgan von japanischen Truppen besetzt

Die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet die Besetzung Kalgans durch Teile der Kwantung-Armee am Sonntag abend ohne ernstlichen Widerstand der Chinesen.

Frankreichs Volkseinkommen in sechs Jahren fast um die Hälfte gesunken

Paris, 23. August. In Vichy hob der frühere Finanzminister Regnier in einer Rede die Notwendigkeit hervor, der großen Masse der Landbevölkerung, die den größeren Teil Frankreichs ausmache, die frühere Kaufkraft wieder zu geben. Das Volkseinkommen sei von 260 Milliarden im Jahre 1930 auf 140 Milliarden im Jahre 1936 zurückgegangen, während zugleich die Ausgaben des Staates und der Gemeinden ständig gestiegen seien und die beängstigende Ziffer von 90 Milliarden erreicht hätten. Man sage den Franzosen von gewisser Seite: „Arbeitet weniger, und ihr werdet mehr verdienen.“ Wichtig wäre es, zu proklamieren, daß eine Demokratie, wie die französische, die Krise nur überwinden könne, wenn sie mehr arbeite und weniger ausbe.

General Galica gegen die Verjudung der polnischen Wirtschaft

Warschau, 23. August. General Galica, der Leiter der ländlichen Gruppe im Lager der nationalen Einigung, wandte sich in Brest am Bug gegen die Verjudung des Handels, des Handwerks und des Gewerbes, die gerade in diesem Gebiet Polens besonders arg sei. Die große Mehrheit der dortigen Wirtschaftsunternehmen befänden sich nicht in polnischer Hand. Bis jetzt sei von polnischer Seite gegen diese auf wirtschaftlichem Gebiet solidarisch auftretenden fremden Elemente nicht genügend Widerstand geleistet worden. Man habe sich polnischerseits lediglich darauf beschränkt, sich gegen die völlige Verdrängung zu wehren. Dieser Zustand müsse möglichst rasch systematisch und radikal geändert werden.

Wirtschaftsnachrichten

Geld richtig verwahren!

Die sommerliche Reisezeit, die sich jetzt ihrem Ende neigt, hat wieder einmal gezeigt, daß zahlreiche Erholungs-suchende bei der Aufbewahrung von Geld und Geldeswert unvorsichtig zu Werke gehen. Immer noch gibt es Volksgenossen, die glauben, daß ihr Geld während der Reise oder sonstiger Abwesenheit am besten im Schrank, im Bett, in alten Kleidungsstücken, ja sogar im Keller oder Stall aufgehoben ist. Nur zu oft wird derartige Leichtsinnsart genugsam bestraft, wenn die mühsam angesparten, aber falsch verwahrten Beträge nach der Rückkehr von einer genugsamen Reise spurlos verschwunden sind. Erfreulicherweise verbreitet sich die Erkenntnis zunehmend mehr, daß Ersparnisse in ein berufenes Kreditinstitut, etwa eine Sparkasse, gehören. Auch auf die Reise selbst braucht man bekanntlich Bargeld in größeren Beträgen nicht mehr mitzunehmen. Zweckmäßiger ist es, sich einen Reiskreditbrief, wie er z. B. von den Girokassen ausgegeben wird, ausstellen zu lassen. Wer sich derartiger Einrichtungen bedient, erspart sich und den Seinen manchen Kummer und manche herbe Enttäuschung.

Turnen und Sport

Sportverein 07 Zwönitz e. V.

Handball am 22. August: SV 07 1 — SV 1 Chemnitz-Rottluff 6:3. Nicht die bessere Mannschaft siegte, sondern die Elf, der das Glück zur Seite stand. Berücksichtigt man die vielen Lattenwürfe der Weißgrünen — allein Heinz Hentschel traf 5 oder sechs Mal nur den Pfosten —, so wäre eine hohe Niederlage den Turnern unvermeidlich gewesen. Für den SV 07 waren erfolgreich: Sauchnik 3, Hentschel 2, Grunert 1. Halbzeit: 4:5.

SW Thalheim Jgd. — SV 07 Jgd. 6:12. In Thalheim kam SV 1 Jgd. nach guten Leistungen zu einem hohen Sieg. SV 07 2 Jgd. — Sv. Niederzönitz Jgd. 2:6. Nur bis zur Pause konnte sich SV 07 2. Jugend gegen die durchweg kräftigeren Turner behaupten. Stand: 2:2. — Nach dem Seitenwechsel kam nur noch ihr Gegner zu Erfolgen. 1:1.

Sport vom Sonntag

Einen neuen deutschen Autosieg auf der ganzen Linie brachte der in Bern ausgetragene Große Preis der Schweiz. Diesmal war Mercedes-Benz die glücklichere deutsche Firma, denn auf den ersten drei Plätzen endeten in Caracciola, Lang und von Brauchitsch die Spitzenfahrer des Untertürkheimer Werkes, während die diesmal vom Vech verfolgte Auto-Union mit Stuck und Rosmeyer nur die nächsten Plätze besetzen konnte.

Bei dem Schweizer Dreieckrennen der Motorräder gab es leider einen Todessturz. Der deutsche Seitenwagenmeister Braun (Auto-Union-DKW) kam so unglücklich zu Fall, daß er seinen Verletzungen noch am Abend erlag. Fleischmann (NEU) kam zu einem stolzen Doppelsieg in der Klasse bis 350 und bis 500 cm, während bei den Viertelliter-Maschinen Kluge (Auto-Union-DKW) einen neuen schönen Erfolg feiern konnte.

Film Sondermeldung

Neue Tag

Berliner Zeitung für Politik und Wirtschaft

Skandal

um das Papiermonopol

Berlin, den 4. Januar 1932. Der Reuter-Kongern, der planmäßig die Ueberfremdung des Papiermonopols ein unerhörtes Anleiheangebot an die Regierung gerichtet.

(Wie unsere Zeitung diese Gefahr abwendet, im Ringen mit dem Kapital zu unterliegen droht und endlich mit dem Anbruch einer neuen Zeit den Sieg in diesem Kampf davonträgt, zeigt der Großfilm „Togger“, den Syndikatfilm GmbH-Tobias Joeben herausbringt.)

Kirchennachrichten

Trinitätsgemeinde

Dienstag, den 24. August: 8 Uhr abends Singstunde des Kirchenchores im Gemeindeaal. 8 Uhr abends Versammlung des christlichen Frauenbundes Zwönitz in der „Wartburg“.

Donnerstag, den 26. August: 3 Uhr nachmittags Großmütterchöreverein. 7 Uhr abends Vorbereitung zum Kindergottesdienst. 8 Uhr abends Bibelfest.

Jede Dame

braucht **NEUE MODEN**
Vobachs Zeitschrift für elegante Moden

Zur zuverlässigen Beratung in allen Kleiderfragen bedient sich jede Dame bestens der Vobach-Zeitschrift „Neue Moden“. Jedes Heft erscheint in prächtiger, vielfarbiger Ausstattung.

Vobach-Schmitte sind für die Selbstschneiderei die besten.

In allen Buchhandlungen erhältlich oder direkt zu bestellen bei dem Verlag W. Vobach & Co. GmbH., Leipzig C 1

Lüftung und Heizung Lustig u. Kofhovekowsky

heute Montag,

23. August 1937, 20 Uhr 2:0

im Gasthof zur Linde, Niederzönitz.
Eintritt frei!

U & W Abteilung Annaberg.
Dr. August Dettler, Bielefeld.

Wegen Todesfall bleibt unser Geschäft
Mittwoch geschlossen.

Emil Richter, Holzhandlung.

Gänse,

große, flügel, Ostpreußen, liefert preiswert. Günstige Zahlung.

Bruno Vogel,

Gänse- und Bettfedern-Handlung,
Sahung Nr. 35 B i. Erzgeb. 4007

Das Einbinden

von Büchern &

Zeitschriften usw.

übernimmt

die Buchdruckerei Ott.

Nach langem, schwerem Leiden verschied für uns all zu früh mein lieber Gatte und Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Herbert Max Oeser

im Alter von 40 Jahren.

In tiefer Trauer

Frida verw. Oeser geb. Richter
und Sohn Gerhard
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Zwönitz, Erfenschlag, Chemnitz, Dresden, Glauchau, Zwickau, den 22. August 1937.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt Mittwoch mittag 1/2 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Anzeigen für auswärtige Zeitungen vermittelt ohne Preisausschlag die Geschäftsst. d. „Zwönitztaler Anzeigers“

Rechnungen

liefert die Buchdruckerei